

e-reader: gruppe messel edition farangis



E-Reader: Gruppe Messel 2023 / 7

Jahrgang 5, Nr. 7, Mai 2023

ISSN 2700-6905

Edition Farangis

Die verschiedenen Lebensabschnitte unter Tierfreunden: Fragmentarische Annäherungen an die Individualpsychologie zwischen Menschen und Nichtmenschen (1)

In Memoriam der schwarzen klugen schönen Hündin Luzie gewidmet (2006-2023), die kein Mensch fragte, was sie möchte, und der die Menschen – mit denen sie leben musste, auf die sie nur zweifelnd hoffen konnte – eine ernsthafte Unterstützung und Begleitung verweigerten; obgleich dies nicht hätte sein müssen.

Neues Grün: Für eine bundesweite Baumschutzsatzung



Die Gruppe Messel ist ein Verbund von „Tierfreund*innen, Baumschützern und derart Individuen“, die Gedanken miteinander kommunizieren, um sie dann – als eine Art fragmentarer Statements zeitweise über das Netz, in mehr oder weniger allgemeine Diskussionen, die Tiersein, Tierlichkeit, Tierrechte, Tierrechtsethik, und wir fügen dem hinzu: eine neue Tiersoziologie berühren ... – an den „outskirts“ gemeinläufiger Übereinkünfte mit einzubringen.

Aufklärung über Mechanismen und Funktionsweisen der Negierung und Objektifizierung nichtmenschlicher

Tiere tut Not und wir arbeiten daher mit fragmentaren Statements und über unsere Übersetzungs- und Publikationsarbeit.

Nicht nur die hilfreichen langen akademischen oder journalistischen Episteln haben einen geschichtlich nachhaltigeren Effekt, neben den wirklich gut gelungenen. Der GM geht es nun aber lediglich darum, punktuelle, zum Nachdenken anregende Impulse im Gedankenleben ihrer Mitlebewesen zu setzen; insbesondere um Freund*innen im Geiste durch das ‚Mit-Teilen‘ von gesammelten und geschaffenen Impulsen in deren Eigenkreativität wiederum zu bestärken. Die GM strebt kein dauerhaftes Bleiben eigener Gedanken in spezifischen Räumen an, sondern sieht sich als Erscheinung von kontextuellem Sein im Rhythmus des Wechsels von Existenz, Non-Existenz Die Mitglieder der GM sind Nichtmenschen und Menschen; wir alle Handeln unter der Vorgabe *relativer zeitlicher Begrenztheit*.

Seit Beginn unserer Aktivitäten, im Jahr 1996, haben wir, parallel zur Formulierung eigener Gedanken, auch textliche Materialien anderer Autoren übersetzt – so auch akademische und journalistische. Wir befinden uns derzeit im Prozess, mit diesen Materialien ein eigenes virtuelles Tierrechtsarchiv anzulegen, das erfreulicherweise auch auf einigen externen Servern gespiegelt sein wird

(Die GM hat von 1996 bis in die Gegenwart ihre eigene Form der veganen Pädagogik betrieben, meint nun aber, dass es inzwischen genug Quellen im deutschsprachigen Raum gibt und ihr Aktivismus an dieser Stelle nicht weiter fortgesetzt werden muss. Länger bereits ist die GM zu der Einsicht gekommen, dass Veganismus allein nicht genug ist, sondern allein *einen* wesentlichen sowie selbstverständlichen Baustein praktischen ethischen Handelns darstellt.)

Die verschiedenen Lebensabschnitte unter Tierfreunden: Fragmentarische Annäherungen an die Individualpsychologie zwischen Menschen und Nichtmenschen (1)

Inhalt:

Die verschiedenen Lebensabschnitte unter Tierfreunden ...	5
Ein Hippokratischer Eid in der Veterinärmedizin ...	8
Wessen Natur? ...	8
Unrecht erleiden ...	9
Am Rande in der Mitte ...	10
Se divide ...	11
Tiertherapie für tierliche Traumata ...	11
Speziesabwertung, Speziesismus ...	11
Feststellungen (2) ...	12
Neues scheintraditionelles Denken ...	12
Die Natur/Mensch-Dichotomien und Tierethiker*innen? ...	12
Besonderheiten der Tierobjektifizierung: die Verdinglichung als ...	13
Feststellungen (1) ...	13
Eine Herausforderung von Leid und Empfinden als unzureichende Basis für Rechte ...	14
Fake Aktivismus: Auf Kosten von Bäumen ...	17
Gut gemeint beim andern Ziel gelandet ...	18
Standpunkte ...	18
Zoologie vs. Anthropologie, Ökologie ...	18
Speziesismus als spalterischer Akt ...	18
Voltaire: Deus est anima brutorum ...	19
Speziesismen ...	21
Artgerecht hat ein Problem mit tierlicher Selbstbestimmtheit ...	21
Biologie und Biologismus ...	22
Die soziale Portraitierung ‚des Tieres‘: ...	23
Talks ...	24
Anhang: für eine bundesweite Baumschutzsatzung, siehe Anhang ...	25

Die verschiedenen Lebensabschnitte unter Tierfreunden: Fragmentarische Annäherungen an die Individualpsychologie zwischen Menschen und Nichtmenschen (1)

Die verschiedenen Lebensabschnitte unter Tierfreunden

Wenn ich mir einen anderen Tod für mich selbst wünsche, als den, den ich meinem geliebten nichtmenschlichem Freund zugestehe, ist das eine Sichtweise und Einstellung, die aus Tierrechtssicht problematisch ist. Es ist eine Haltung, die Auskunft über ein gestörtes Mensch-Tier-Verhältnis gibt.

Was für eine pervertierte Schein-Tierliebe ... einen 17 Jahre alten Hund, der nicht schwerkrank ist, der lediglich unter den gleichen Alterserscheinungen leidet, die jedes Lebewesen beim Altwerden durchmacht, „einzuschläfern“. Zugleich auch noch den Hund jahrelang für das eigene Image zu benutzen auf Social Media, um seine „Tierliebe“ zu demonstrieren und dafür Beifall zu ernten, bis einschließlich nach der Ankündigung, dass der Hund nun tot sei und man selbst furchtbar traurig wäre. (Eigener Gedanke: wie würde man mit mir umgehen wollen, wenn ich im hohen Alter, schwerkrank oder in einer Palliativphase wäre?)

Die Diskussion über das „Einschläfern“ von Tieren wird nicht leichter durch die Haltung, die Menschen bezüglich ihres eigenen Sterbens haben, und den Wunsch vieler, entweder sich selbst oder Angehörige auch durch „aktive Sterbehilfe“ in Zukunft leichter von der „Qual des Sterbens“ erlösen zu können.

Menschen können solche Dinge für sich selbst untereinander aushandeln. Hoffentlich. Ich bin gegen die gesetzlich erlaubte aktive Sterbehilfe beim Menschen muss ich dem beifügen. Aber im Bezug auf Tiere finde ich erschreckend, dass das Thema Palliativversorgung für Tiere bei so wenig oder kaum Tierfreunden auf deren geistigen Bildschirm aufzutauchen scheint. Bei Tieren möchte man die schwere Phase nicht durchmachen miteinander, einem fehlt die Zeit, es fehlt die Unterstützung, usw. Und vor allem geht unsere Gesellschaft, so wie auch der wohl prominenteste Tierethik-Experte Peter Singer [1], davon aus, dass Tiere weniger verlieren durch ihren Tod als Menschen.

Das ganze Kapitel Tod und Sterben wird vom Ansatz her bei Tieren gänzlich anders bewerten. Logischerweise sehe ich aber auch bei Tierrechtlern, dass genau eine gegenteilige Auffassung über Tiere und deren wünschenswert friedvolles und integrires Sterben zu finden ist. Nicht wenige Tierrechtler haben laut ihrer eigenen Aussage durch das Erlebnis des Zusammenlebens bis zum Tod ihres Tierfreundes, überhaupt die Entscheidung getroffen aktive Tierrechtler zu werden. Ein prominentes Beispiel dessen ist zum Beispiel der Tierrechtsphilosoph Tom Regan. [2]

Ich habe mit der Tierrechtsphilosophin Syl Ko einen intensiven schriftlichen Dialog über die Problematik dessen geführt, dass sowohl Tierärzte als auch die Gesellschaft immer wieder dazu tendiert einem anzuraten den tierlichen Freund „einschläfern“ zu lassen, wenn irgendwelche gesundheitlichen Probleme vor allem in Kombination mit Alter auftreten. Syl und ich teilen wie Ansicht, dass auf gesellschaftlicher Ebene dringend Veränderungen in Hinsicht auf diese Problematik stattfinden müssen [3].

Der Philosoph und Psychologe Steven J. Bartlett erwähnt als seine Motivation zum Verfassen seines Grundlagentextes über Widerstände denen sich Tierrechtler gegenüber gestellt sehen im Rahmen von Tier und Recht, den er im Jahr 2002 in der Zeitschrift Animal Law Review veröffentlichte [4]:

„Dieser Artikel ist Heidi gewidmet, die, obgleich ein Mitglied einer anderen Spezies, eine liebenswerte und teure Person in ihrem eigenen Recht war. Ihr früher Tod infolge veterinärmedizinischer Nachlässigkeit, motivierte das Verfassen dieses Artikels.“

Bartlett adressiert in seiner Analyse das grundsätzliche rechtliche Standing von Tieren, bei dem die Basis zur Anerkennung der Mensch-Tier-Beziehung in Zukunft dazu führen sollte, dass zu der Erteilung der eigenen Rechte der Tiere, ein Fundament in unserem Rechtssystem geschaffen werden muss, bei dem es nicht reicht dem juristisch Rechnung zu tragen, was diese Tiere „uns“ Menschen bedeuten. Denn es ist zwar so, dass Tiere, insbesondere tierliche Freunde, Menschen oftmals essentiell sogar mehr bedeuten können als andere Menschen, aber dass dies, so Bartlett, noch lange keine ausreichende Grundlage bietet für die

Anerkennung ihrer ureigenen Rechte. In diesem Zusammenhang erklärt Bartlett die Krux des Homozentrismus als objektivistischen Fehlschluss [5].

In Falle des „Einschläfern“ stoßen wir genau auf das Problem, dass Menschen meinen, dass bei aller Liebe ihr vermeintlich logisch begründetes ethisch segregatives Verständnis vom tierlichen Tod völlig legitim sei. Insbesondere, wenn dies ständig von ihrem Umfeld auch noch als richtiger Denkvorgang Bestätigung findet.

—

[1] Singer äußert dies in verschiedenen seiner Texte, so etwa in Practical Ethics (1979), Animal Liberation (1975) und hier: “So normally, the death of a human being is a far greater loss to the human than the death of a mouse is to the mouse — for the human, it thwarts plans for the distant future, and it does not do that for the mouse.” <https://petersinger.info/faq> [Zugriff 16.05.2023]

[2] Eine Übersetzung eines gekürzten Auszugs aus: Tom Regan, The case for animal rights und ein Interview der Advocates for Animals mit Tom Regan, in: Tierautonomie, Jahrgang 5, Nr. 1, 2018, <https://d-nb.info/1210908557/34> , <https://simorgh.de/about/auszug-aus-tom-regan-the-case-for-animal-rights/> [Zugriff 16.05.2023]

[3] Private schriftliche Korrespondenz mit Syl Ko. Syl Ko ist vor allem bekannt durch die Trennung einer subjektivistischen Mensch-Tier-Beziehung im Gegensatz zur objektivistischen Perspektive in der sich ein Mensch in Bezug zu seiner Mitwelt positionieren kann, siehe: Syl Ko: Eine Re-Zentrierung des Menschen, in: Tierautonomie. Jahrgang 8, Nr. 1, 2021, <https://d-nb.info/1234807912/34> ; <https://simorgh.de/about/syl-ko-und-lindgren-johnson-rezentrierung-des-menschen/> [Zugriff 16.05.2023]

[3] Steven J. Bartlett: Wurzeln menschlichen Widerstands gegen Tierrechte: Psychologische und konzeptuelle Blockaden, in: Tierautonomie, Jg. 5, Heft 1, 2018, Seite 11, <https://d-nb.info/1231210915/34> , https://farangis.de/reader/e-reader_gruppe_messel_2021_4.pdf [Zugriff 16.05.2023]

[5] ebd., Seite 34, <https://d-nb.info/1231210915/34> , https://farangis.de/reader/e-reader_gruppe_messel_2021_4.pdf [Zugriff 16.05.2023]

--

Ein Hippokratischer Eid in der Veterinärmedizin

Ein Ansatz, der eine konsequente Palliativversorgung in der Veterinärmedizin vorsieht, ist aus tierrechtsethischer Sicht der richtige Weg.

Tiersoziologie gruppe messel

--

Wessen Natur?

Gewöhnlich meinen die Leute, die sagen: „Für die Erde/für die Natur“ – die gleichen Realitäten auf dem Planeten wie wir sehend:

„Lasst uns die Faunazide in der Landwirtschaft, in Laboratorien, in der Jagd, in Kunst und Kultur, zu Erholungszwecken ... rechtlich, praktisch und theoretisch, relativieren und/oder ignorieren. Lasst unsere Begeisterung für all das Leben stattdessen einfach durch unser bevorzugtes Ordnungssystem geleitet sein“

Die kategorische und funktionale ethische Selektivität bei dieser Art Erdfreunden zeigt, dass der Homo Sapiens es hier vorzieht, in einer sich als vollkommen berechtigt wahrnehmenden, dominanten Position in der Welt zu verorten, die es ihm erlaubt, uns dabei allen einen Freifahrtschein zur Demütigung von Nichtmenschen/Tieren zu erteilen.

Die typische Agenda des durchschnittlichen Umweltschützenden unserer Gegenwart lässt deutlich erkennen, dass man die sozialen Dimensionen nichtmenschlicher Erdbewohner und deren ökosoziale Belange ethisch schlichtweg von der Hand weist.

Unrecht erleiden

Über Tierethik könnt Ihr sprechen.

Über Tiersoziologie nicht?

Biologismen im Geist?

Für eine antibiologistische, nicht-segregative und antihegemoniale Tiersoziologie!

Unrecht erleiden

Das Problem: Einer meint, ja ich bin gegen Tierleid, deswegen gehe ich zum Biometzger, der andere meint, ja ich bin gegen Tierleid, deswegen bin ich für eine vegane Welt ...

Wer in der Gesellschaft ist gegen „das Tierleid, das erzeugt wird“ – oder sollten wir nicht vielleicht eher das Unrecht – die Formen, in denen Unrecht an Tieren begangen wird, viel direkter und vor allem ganz direkt begrifflich adressieren, statt auf die logische Konsequenz hinzuweisen, dass Tiere unter den Folgen all dieses menschlichen Handelns leiden?

Der Begriff Tierleid und seine recht typische Verwendung in Argumenten lässt einen entscheidenden Blickpunkt aus. Er spricht zu und innerhalb einer tierobjektifizierenden Gesellschaft und moniert dabei wohl hoffentlich die Ungerechtigkeit gegenüber der Tierheit (animality) und Tierlichkeit (animalness) – den Tieren.

Der Begriff „Tierleid“ prangert etwas bei den tierobjektifizierenden Rezipienten in der Kritik an, indem er auf das konsequentielle Leid hinweist, nicht aber auf das stetig operierende Unrecht und die stetige Ungerechtigkeit gegenüber Tieren (d.h. Speziesismus/Speziesismen, Tierobjektifizierung ...).

Im Argument berührt der Begriff selbst nicht die Frage und den zu analysierenden Grund weshalb Du überhaupt Menschen auf ein Leid hinweisen musst, dass sie doch wohl ganz offensichtlich selbst – im Einzelnen und Kollektiv – bewusst erzeugen, dulden, mittragen, in Kauf nehmen, ignorieren, fortbestehen lassen wollen, unterstützen, und denen Du somit eigentlich eher ein Bystandertum

und/oder eine Mittäterschaft vorwerfen solltest, statt davon auszugehen, dass wir uns doch alle einig seien, dass wir alle ja immer nur ethisch richtig handeln wollten.

Im Diskurs in der Gesellschaft tun wir alle gerade so, als wären ja doch die meisten „gegen Tierleid“. Indem wir diese Rhetorik unterstützen, fördern wir eine tierobjektifizierende Ausdrucksweise gesellschaftlicher Hypokrisie.

Mehr eigentlich nicht.

--

Am Rande in der Mitte

Wenn Sie Tierrechte, und die sich angliedernden Themen, wie Themen behandeln wollen, die am Rande stehen und eine Menge an Expertise erfordern, um diskutiert zu werden, was denken Sie dann wirklich über Umwelt, Natur und Rechte und über Menschenrechte? Ein gleichmäßiger Mix aus Räumen technokratischen Expertentums? Und dann gibt es daneben halt noch die Tierrechte, die von einer Handvoll „Expert*innen“ repräsentiert werden. Und der Veganismus, als ein lediglich minimal-antispeziesistischer Konsens, und die Protestkultur, wie sie in der Gegenwart agiert, lenken in wenig disruptiver Weise den Fokus eher auf die allgemeine „althergebrachte“ Art menschlicher Soziologien und tragen dabei mit zahlreichen unklaren (weil sehr oberflächlichen) Aussagen dazu bei, dass die Prioritäten bei den Themen, Perspektiven und den partizipativen Stimmen auf einem gleichbleibend stagnierenden Niveau bleiben.

Se divide

Die altruistisch daherkommende Verfügungshoheit der Greenwashing-Technokratiefreunde lässt eine Kluft innerhalb sowohl der Umwelt- als auch der tierverteidigenden Bewegungen erkennbar werden. Auf der einen Seite herrscht die Konzeption, auf der anderen das grundsätzliche Neudenken.

--

Tiertherapie für tierliche Traumata

Tiergestützte Therapie: Nichtmenschen teilen ihren sozialen/sensiblen Reichtum. Niemand fragt danach, wie deren Traumata geheilt werden. Man nimmt die Beiträge, die Nichtmenschen für menschliche Gemeinschaften leisten, als selbstverständlich hin. Ohne reziprokes Interesse.

--

Speziesabwertung, Speziesismus

Intelligenz spielt eine Rolle. Empfindungsvermögen spielt eine Rolle ... nur sind dies Teile eines Puzzles/Mandalas namens Leben, plus sollte der Maßstab für die Bewertung jeglicher Eigenschaften von „Leben“ nicht ein hegemonialer, usw. usf. sein.

Feststellungen (2)

„Der Mensch“ wird in dem Moment zum unsoziologisch „sozialen Monolith“, indem Zuschreibungen wichtiger sozialer und existenzieller Eigenschaften weiterhin, das tierliche Gegenüber in seiner Besonderheit reduzierend, biologisierend, schlussfolgernd und wertend segregieren.

Feststellungen in Sachen: vollumfänglicher tierobjektifizierender Kommunikationsmodi

--

Neues scheintraditionelles Denken

Ist auch eine Logik: wenn/da Tiere Tiere töten, kann ein Menschen z.B. kein radikaler Tierrechtler sein. Nichtmenschen unter sich sind aber eine Sache. Wie man Menschen sieht und sein Menschsein definiert bleibt ein Streitpunkt, von allen möglichen Perspektiven aus betrachtet.

--

Die Natur/Mensch-Dichotomien und Tierethiker*innen?

Tierethiker*innen, die ihre Texte mit einer Betonung der Dichotomie Natur/Mensch beginnen, damit der Leser weiß, dass hier keine Unsicherheiten drohen: Merken diese Theoretiker*innen überhaupt, dass ihre Herangehensweise an das Thema Nichtmenschen/Natur sich aus einer Anzahl fragwürdiger Aneinanderreihungen philosophischer Irrtümer zusammensetzt?

Mit anderen Worten: Es ist völlig üblich, dass Tierethiker*innen ihre Thesen immer noch genau auf jene Dichotomien aufbauen, die uns letztendlich das Anthropozän beschert haben. Eine Disziplin sollte in sich nicht derart widerspruchsbehaftet sein.

Besonderheiten der Tierobjektifizierung: die Verdinglichung als ...

Manche Menschen tendieren zur Erniedrigung von Nichtmenschen, indem sie im Zusatz über die Waren/Gegenstände/Sachen bewusst ‚Witze‘ machen, die physisch erzeugt werden aus > der faktischen körperlichen Folter > aus der gewaltsamen Verweigerung körperlicher Freiheit > und aus dem Mord, der [in allgemein sanktionierter Konformität] an den objektivierten Individuen/Gruppen von Nichtmenschen verübt wird.

Währenddessen wird die Tatsache, die Nichtmenschen durch diese menschlichen Haltungen ihnen gegenüber erfahren, durch eine gezielte Priorisierung der immer wieder zu beobachtenden vermeintlich „eigenen menschlichen“ kollektivistischen Interessen ausgeblendet, sowohl auf der individuell-menschlichen Seite als auch auf der gemeinschaftlichen Ebene.

--

Beitrag: für eine bundesweite Baumschutzsatzung, siehe Anhang

--

Feststellungen (1)

Dem Tierobjektifizierenden bleibt es nur, bis zu seinem zwangsläufig individuell erlebten Abgang aus diesen [mehr oder weniger kontrollierbaren] Räumen hier durch seine speziesistische Nekrophilie „ein Zeichen“ zu setzen: Er ist nicht allein.

Feststellungen in Sachen: tierobjektifizierender vollumfänglicher Kommunikationsmodi

Eine Herausforderung von Leid und Empfinden als unzureichende Basis für Rechte

Tierintelligenzen und ein häufiger anthropozentrischer Fehlschluss

“Who are you little insect ... what about the dragon flies that lived in prehistoric times, you are just like them.” – love justice

Tierintelligenzen und ein häufiger anthropozentrischer Fehlschluss der bei Tierrechtler*innen immer wieder vorkommt.

Anthropozentrismus ist...:

Wenn Tierrechtler*innen, Tierethiker*innen etc. meinen, der Maßstab für Intelligenz sei eine vermeintlich mehr oder weniger normativ festlegbare menschliche Form von Intelligenz. Wenn sie ohne weitere Diskussionen durchgehen lassen, dass unterschiedliche nichtmenschliche Spezies oder alle Nichtmenschen als weniger Intelligent bezeichnet werden. Und wenn sie dann wie Jeremy Bentham im 19. Jhdt. mutig äußern, dass das Leid und die Leidensfähigkeit alleine zählen.

1. Gibt es unterschiedliche Intelligenzen, keine ist weniger wert, keine ist weniger komplex. [1]
2. Wird der Bezugsrahmen bei solchen Faux pas an genau den menschlichen Idealen von Intelligenz ausgerichtet, die unsere Welt letztendlich auf den besten Weg zur totalen Zerstörung befördert haben.
3. Tierintelligenzen seien nicht so relevant für die Anerkennung der nichtmenschlichen Würde und derer Lebensrechte. Und Homo sapiens sei der Maßstab für relevante Intelligenz/en überhaupt.

Aber nochmal zu Benthams Erkenntnis über die Relevanz der Leidensfähigkeit aller tierlichen Lebewesen – so auch des Menschen:

Er begründete selbst die Rechte unterdrückter ‚nichtweisser‘ Menschen auf deren Leid und deren Zustand der Unterdrücktheit und nicht primär aufgrund derer

kultureller Stärken, eventueller Verschiedenartigkeit [kulturgeschichtlich, kulturelle „Vielfalt“] und ihres eigenen Identitätsbewusstseins, so sagt er:

“The French have already discovered that the blackness of skin is no reason why a human being should be abandoned without redress to the caprice of a tormentor.” [2]

Und fährt in einem Atemzug fort:

“It may come one day to be recognized, that the number of legs, the villosity of the skin, or the termination of the os sacrum, are reasons equally insufficient for abandoning a sensitive being to the same fate. What else is it that should trace the insuperable line?”

Was gehört aber zu einem sensitive being / fühlenden Lebewesen? Dazu äußert er sich nicht positiv, erklärend. Sensitiv [im Sinne der Sentience] ist [hier] fühlend im eher biologisch, physiologischen Sinne, aber selbst dies ist ein slippery slope!

Im Bezug auf nichtmenschliche Tiere stehen wir also noch an ähnlicher Stelle wie die Utilitaristen. Wir begründen Rechte negativ, denn wir sprechen nicht von Besonderheiten, Einmaligkeiten, individuellen Stärken und vor allem von autonomer, eigenwertiger Bedeutsamkeit als Ausgangslage für die Anerkennung von Rechten. Wir sprechen von Leid, von fühlenden Wesen die Leiden können, der Rest bleibt erstmal zweitrangig in der Frage über Rechte. Dabei sind genau die Besonderheiten und die Autonomie des anderen Lebewesens, das, woran Recht sich bemessen können muss [...].

Würde man Jeremy Benthams berühmtes Zitat über die Relevanz der Leidensfähigkeit von Tieren neu formulieren, würde der Fokus aber eben nicht weg von der Menge der Beine und der Beschaffenheit des Fells/Haut und der unbeantworteten Frage ihrer Vernunft hin zur Frage der Leidensfähigkeit geführt werden dürfen, *ohne den anthropozentrischen Faux pas zu begehen*, sondern wir würden genau an der Stelle ansetzen, wo das andere Individuum wegen seiner Besonderheit und Einmaligkeit anerkannt wird und der Mensch sich selbst neu genau daran ausrichtet, statt Definitionsmacht gegen das Leben anderer anzusetzen.

Benthams Schlüsselaussage, an der die Einklagung der Rechte scheitern muss, liegt eben an dem Punkt: “Is it the faculty of reason, or perhaps, the faculty for discourse?...the question is not, Can they reason? nor, Can they talk? but, Can they suffer? Why should the law refuse its protection to any sensitive being? The time will come when humanity will extend its mantle over everything which breathes...”. Die Frage sei nicht ob Nichtmenschen über Vernunft verfügten oder einen Diskurs führen könnten, ... auch nicht ob sie sprechen könnten, sondern ob sie leiden würden, denn warum sollte das Recht einem fühlenden Wesen den Schutz verwehren. Die Zeit werde kommen in der die Menschlichkeit ihren Mantel über alles was atmen kann schützend ausbreiten wird.

Dieser ethische Pfeiler erscheint edel, großartig, seiner Zeit und Kultur entsprechen mutig, scheint uns aber zugleich auch unzureichend. Es reicht nicht, anders-/verschiedenartige Intelligenz, anders-/verschiedenartiges Denken und anders-/verschiedenartiges Kommunizieren als weniger relevant als die Leidensfähigkeit zu sekundarisieren. Denn selbst die Leidensfähigkeit umfasst ein Netz an Ganzheitlichkeit. Und wir können den/die anderen nur in ihrer gegebenen Anders-/Verschiedenartigkeit und Besonderheit anerkennen und ihnen somit würdige Rechte zum Schutz vor Homo sapiens zugestehen, wenn wir deren Einmaligkeit als ebenso bedeutsam und gleichwertig wichtig in unser Rechtsverständnis mit einbeziehen können. Dazu müssen wir den anderen aber in seiner Ganzheit sehen wollen.

Das wäre letztendlich ein fortschrittlicheres umweltethisches und tierethisches Denken.

[1] Ich beziehe mich hier gedanklich auf das Fragment: Die Evolution nichtmenschlichen Lebens ist nicht irgendwie stehen geblieben > die Evolution nichtmenschlichen Lebens ist nicht auf irgendeiner vergleichsweise „primitiveren“ Stufe stehen geblieben. Die Evolution der Lebensorganismen befindet sich in einem nicht-endenden zeitlichen Kontinuum und die Lebensformen sind divers. Es existiert dabei aber kein niederes, höheres – „besser“ oder „schlechter“ angepasstes Leben.

[2] Jeremy Bentham (1748 – 1832); Introduction to the Principles of Morals and Legislation, Zitate: <https://www.utilitarianism.com/jeremybentham.html>, Stand 03.11.17.

[Ergänzung für das Tierrechts-FAQ: Antihegemonialer-Anthropozentrismus – vom Wert menschlicher Intelligenzvorstellungen in der Beurteilung tierlicher Intelligenzen.]

--

Fake Aktivismus: Auf Kosten von Bäumen

Umweltschützer der Gruppe „Letzte Generation“ sägten aus Protest medienwirksam einen jungen Baum ab. Unser Kommentar dazu:

Letzte Gegenreaktion auf eine hoffentlich letzte Generation: Du zerstörst doch nicht den/die oder das, was die retten willst? Und wenn du sowas in Quantitäten berechnest, dann weißt du den Wert von Ökosystemen nicht zu schätzen.

Ein abgesägter Baum empört vielleicht als Erinnerungs-/Symbol, wegen der CO₂ Speicherung, wegen d. Kosten zur Pflanzung. Wegen dem aber, dass jeder einzelne Baum konstituierend für das gesamte Ökosystem als lebendiges Netz einzelner offener Organismen ist, etc. trauert keiner.

Gruppe Messel

Gut gemeint beim andern Ziel gelandet

Vegane Argumentationsstränge

sollten Tierobjektifizierung nicht bewusst oder unbewusst mittragen,

indem sie die > Tötungsmaschinerien > verharmlosen

[> „Tierausbeutung“ statt Unrecht an Tieren]

und eine rechtliche Frage auf die Ebene der Diskussion über „beste Produkte“ bringen.

--

Standpunkte

Wenn wir über jedes andere die Rechtsethik anbetreffende Thema so wenig sprechen würden wie über Speziesismus, gäbe es immer noch öffentliche Scheiterhaufen, Hinrichtungen und Leibeigenschaft ...

--

Zoologie vs. Anthropologie, Ökologie

Ist der Begriff „Zoos“ zu biologisiert konnotiert?

Oikos und selbst Umwelt und ja auch Natur sind belastete Begriffe.

Zoozid / meinetwegen Faunazid, aber bitte Tiermorde nicht gegenüber der Destruktivität an der Natur u. am Menschen kleinreden.

--

Speziesismus als spalterischer Akt

An „das Nationale“ anlehrende Rituale der Tierobjektifizierung. Manche Menschen erleben partizipative Akte von Tierherabsetzung als verbindend; in der Zurschaustellung ihres Speziesismus, wird so – auf ultimative Weise „verbunden“ – und Menschen die Meinung ihrer Gegner völlig egal.

Deus est anima brutorum

Der Philosoph, der sagte: „Deus est anima brutorum“, hatte Recht, aber er müsste noch weiter gehen. – Voltaire

Aus Voltaires „Philosophischem Wörterbuch“

Quelle: Dictionnaire philosophique, portatif Voltaire (1694-1778), Seite 48, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8626129s/f60.item> (Zugriff: 12.02.23)

Bêtes / Tiere

(Übersetzung: Palang LY)

Welch ein Jammer, Welch eine Armut, wenn man sagt, dass Tiere Maschinen sind, die der Erkenntnis und des Gefühls beraubt sind, die ihre Operationen immer auf die gleiche Weise durchführen, die nichts lernen, nichts vervollkommen usw.?

Was! dieser Vogel, der sein Nest halbkreisförmig macht, wenn er es an einer Wand befestigt, der es viertelkreisförmig baut, wenn es in einem Winkel ist, und kreisförmig auf einem Baum: dieser Vogel macht alles auf die gleiche Weise. Weiß der Jagdhund, den du drei Monate lang diszipliniert hast, am Ende dieser Zeit nicht mehr, als er vor deinen Lektionen wusste? Der Girlitz, dem du eine Melodie beibringst, wiederholt er sie im nächsten Augenblick? Verbringst du nicht viel Zeit damit, ihn zu unterrichten? Hast du nicht gesehen, dass er missversteht und sich korrigiert?

Ist die Tatsache, dass ich mit dir rede, der Grund dafür, dass du mich für gefühlvoll, gedächtnisstark und ideenreich hältst? Nun, ich spreche nicht mit dir; du siehst mich mit betrübtem Blick in mein Haus gehen, besorgt nach einem Papier suchen, den Schreibtisch öffnen, in dem ich mich erinnere, es eingeschlossen zu haben, es finden, es mit Freude lesen. Du urteilst, dass ich das Gefühl der Betrübtheit und das der Freude empfunden habe, dass ich Gedächtnis und Wissen habe.

So urteile auch über diesen Hund, der seinen Herrn verloren hat, der ihn auf allen Wegen mit schmerzlichem Bellen gesucht hat, der aufgereggt und unruhig ins Haus kommt, der hinabsteigt, hinaufsteigt, von Zimmer zu Zimmer geht, der schließlich in seinem Kabinett den Herrn findet, den er liebt, und der ihm seine Freude durch die Sanftheit seines Kläffens, durch seine Sprünge und durch seine Liebkosungen bezeugt.

Barbaren ergreifen diesen Hund, der den Menschen an Freundschaft so ungeheuer übertrifft, nageln ihn auf einen Tisch und sezieren ihn bei lebendigem Leib, um dir die mesaraïschen Adern zu zeigen. Du entdeckst in ihm all die gleichen Organe des Gefühls, die auch in dir sind. Antworte mir, Maschinist: Hat die Natur alle Gefühlsquellen in diesem Tier so angeordnet, dass es nicht fühlen kann? Nimm diesen unverschämten Widerspruch nicht in der Natur an.

Aber die Lehrer in der Schule fragen, was die Seele eines Tieres ist. Ich kann diese Frage nicht hören. Ein Baum hat die Fähigkeit, seinen zirkulierenden Saft in seinen Fasern aufzunehmen, die Knospen seiner Blätter und Früchte zu entfalten; werden Sie mich fragen, was die Seele dieses Baumes ist? Er hat diese Gaben erhalten; das Tier hat die Gaben des Gefühls, des Gedächtnisses, einer gewissen Anzahl von Ideen erhalten. Wer hat all diese Gaben gemacht? Wer hat all diese Fähigkeiten gegeben? Derjenige, der das Gras auf dem Feld wachsen und die Erde zur Sonne hin kreisen lässt.

Die Seelen der Tiere sind substanzielle Formen, sagte Aristoteles; und nach Aristoteles die arabische Schule; und nach der arabischen Schule die angelsächsische Schule; und nach der angelsächsischen Schule die Sorbonne; und nach der Sorbonne niemand auf der Welt.

Die Seelen der Tiere sind materiell, riefen andere Philosophen. Diese haben es nicht zu größerem Ruhm gebracht als die anderen. Man hat sie vergeblich gefragt, was eine materielle Seele sei: Sie müssen zustimmen, dass es Materie ist, die eine Empfindung hat; aber wer hat ihr diese Empfindung gegeben? Es ist eine materielle Seele, das heißt, es ist Materie, die der Materie eine Empfindung verleiht; sie kommen nicht aus diesem Kreis heraus.

Hören Sie sich andere Tiere an, die über Tiere rasonieren: Ihre Seele ist ein geistiges Wesen, das mit dem Körper stirbt; aber welchen Beweis haben Sie dafür? Welche Vorstellung haben Sie von diesem geistigen Wesen, das zwar Gefühl, Gedächtnis und sein Maß an Ideen und Kombinationen hat, aber niemals wissen kann, was ein sechsjähriges Kind weiß? Auf welcher Grundlage stellen Sie sich vor, dass dieses Wesen, das nicht Körper ist, mit dem Körper zugrunde geht? Die größten Bestien sind diejenigen, die vorgebracht haben, dass diese Seele weder Körper noch Geist ist. Das ist ein schönes System. Wir können unter Geist nur etwas Unbekanntes verstehen, das nicht Körper ist: So läuft das System dieser Herren darauf hinaus, dass die Seele der Tiere eine Substanz ist, die weder Körper noch etwas ist, das nicht Körper ist.

Woher kommen so viele widersprüchliche Irrtümer? Aus der Gewohnheit der Menschen, immer erst zu untersuchen, was ein Ding ist, bevor sie wissen, ob es existiert. Man nennt die Zunge, das Ventil eines Blasebalgs, die Seele des Blasebalgs. Was ist die Seele? Das ist ein Name, den ich dem Ventil gegeben habe, das sich senkt, die Luft hineinlässt, sich hebt und sie durch ein Rohr herausdrückt, wenn ich den Blasebalg bewege.

Es gibt keine Seele, die sich von der Maschine unterscheidet. Aber wer bewegt den Blasebalg der Tiere? Ich habe es euch schon gesagt: der, der die Gestirne bewegt. Der Philosoph, der sagte: „Deus est anima brutorum“, hatte Recht, aber er müsste noch weiter gehen.

—

Siehe für eine englische Fassung auch:

Voltaire: The Philosophical Dictionary
Selected and Translated by H.I. Woolf
New York: Knopf, 1924

<https://history.hanover.edu/texts/voltaire/volanima.html> (Zugriff: 12.02.23)

--

Speziesismen

Warum sollte man Speziesismus, der sich gegen bestimmte Gruppen von Tieren richtet, aufrechnen mit Speziesismen, die sich gegen eine andere Gruppe von Tieren richten?

Beispiele: Pferde > klassische „Farmtiere“ – „Zootiere“ > wildlebende Tierarten > „Farmtiere“ – verschiedene Spezies sind häufig mit unterschiedlichen Speziesismen konfrontiert. Es hat keinen Sinn, die eine Form von Speziesismus mit der anderen zu verrechnen, in der Hoffnung, man würde Menschen dadurch sensibilisieren: Alle nichtmenschlichen Tiere leiden unter Formen von Speziesismus.

--

Artgerecht hat ein Problem mit tierlicher Selbstbestimmtheit

Der Fall ist bei weitem noch nicht abgeschlossen:

„Art“-gerecht ist ungerecht und täuscht über die Fragestellung nach dem Imperativ von tierlicher Selbstbestimmtheit und hochsensiblen Interaktionszusammenhängen hinweg, indem, biologistisch-speziesistisch arbiträren Argumentationen folgend, mit dem Begriff rhetorisch eine Konzeption eines rein biologisierenden Bedürfnismodells bespielt wird.

--

Biologie und Biologismus

Manche Leute sind entweder:

so tief im biologistischen Speziesismus verstrickt, dass sie annehmen, dass eine Kritik des „Biologismus“ eine kategorische Ablehnung der Biologie als eine wissenschaftliche Perspektive auf organische Existenz bedeutet,

oder sie sind so rassistisch, dass sie meinen, eine vielleicht eher nicht-westliche Sichtweise des organischen Lebens, z. B. in Bezug auf das soziale Leben und umfassende Kontextualitäten (Sprache/Kommunikation, Geistesleben/Philosophie, „Spiritualität“ usw.), die die Rückführung von allem „Tierlichen“ auf die enge reduktive Sichtweise strikter biologisch begründender Muster von Ansichten ablehnt, bedeute, dass man Biologie mit Biologismus verwechsle.

In Bezug auf Rassismus und Sexismus ... wird einem währenddessen die Kritik zugestanden – egal was, doch bei Nichtmenschen ist der Westen bis heute nicht bereit, dem biologistischen Speziesismus oder biologistischen Zuschreibungen an die nichtmenschliche Animalität und allen mit den Fragen ihrer Interessen verbundenen Feldern kritisch zu begegnen.

--

Die soziale Portraitierung ‚des Tieres‘:

Die heutige Umweltschutzbewegung reduziert nichtmenschliche Tiere auf die Verplanbarkeit eines Piktogramms.

Die Fragen, die sich anhand der Problematik nichtmenschlicher Tiere aufwerfen, sollen als Angelegenheiten einer ökologischen Biopolitik gehandhabt werden.

Was über beidseitige Symbiosen von Flora und Fauna hinausgeht, wird nicht in seiner tiefen Tragweite und in seinen sinnvollen und sinnstiftenden Zusammenhängen für das nichtmenschliche Leben selbst gesehen.

Die Hegemonie der Definition wird durch das Ziel der „Rettung der Erde“ für „unsere“ Zukunft aufrechterhalten. Eine menschliche Zukunft. Aber es ist nicht jedermanns Zukunft.

Talks:

„Tierbefreiung“ u. hegemoniale Sprache ist nicht nur seit Peter Singer so ein Ding, das gibt es auch in „anarcho“-Tünche. Das Wort selbst als Eigenbezeichnung ist leicht paternalistisch. In dem Ton dann undifferenziert über Möglichkeiten des Teilens von Lebensräumen reden. In unzureichender Weise, denn man operiert halt – weil es praktisch und so klar ist – mit dem Thema von seinem menschlich-kollektivistischen Podest aus. Also Pech, wenn sich Realitäten derer gedachten Strukturen entziehen.

Wenn Tierbefreier sich selbst einen Käfig basteln

Talk auf Archive.org > https://archive.org/details/tierrechts_talk_gya_2

Talk auf Youtube > <https://www.youtube.com/watch?v=6X6WuInQ8UE>

Wir glauben, dass die Tierbefreiung / Animal Lib auf internationaler Ebene den Umfang ihrer politischen Aufgaben und die Dimension ihrer Ziele klären sollte. Im Gegensatz zu einer Beschränkung auf die Bekämpfung von Symptomen, schlagen wir vor, die Bemühungen um ein größeres Bewusstsein für die Grundlagen der Autonomie, der Freiheit und der ethisch-sozialen Rechtsstellung der Animal Sapiens zu fördern.

On an international scale Animal Liberation needs to clarify the range of its political tasks and dimension of its goals, we believe. Against a limitation to addressing solely symptoms, we propose forwarding efforts to inspire more awareness about fundamentals of autonomy, freedom and socio-ethical standing of Animal Sapiens.

Weitere Talks:

Fundamentale und partikularistische Rechte >
<https://antispe.bandcamp.com/track/fundamentale-und-partikularistische-rechte>

Und weitere > <https://simorgh.de/about/category/podcast-nichtmenschen-und-ethik/>

Anhang: Für eine bundesweite Baumschutzsatzung ...

Die Gesellschaft [Bürger*innen und Politiker*innen] interessieren die Probleme, die in der BRD durch Entwaldung entstehen zu wenig. Es wird punktuell um Waldgebiete gekämpft und gestritten, aber wenn, wie jetzt eine weitreichende politische Entscheidung getroffen wird, die einen massiven Anstieg an Waldzerstörung begünstigen und verfestigen wird, dann ist der Schaden so hoch, dass man darüber mehr oder weniger einfach schweigt.

Teufel mit dem Beelzebub:

„Bessere CO2-Bilanz“ während man die Wälder als „nachwachsende Ressource“ verfeuert



Immer mehr Wald wird in der BRD abgeholzt



Seltene Baumarten werden in Windanlagen verbaut



Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani und Lothar Yegane Arani Prenzel; Voltaire.
Übersetzer:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY)
Illustrationen/Illustrator:in: Erinys / Erynnie, acrylic on canvas, Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender).
Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani (Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: Mai 2023
Kontakt Daten: www.farangis.de
Copyrights: Edition Farangis 2023



© Edition Farangis 2023